

Fremde Federn: Henning Otte

Deutschland muss erwachsen werden

Die sicherheitspolitische Landkarte ändert sich dramatisch. Und das ohne wesentlichen Einfluss Deutschlands. Zwar stellt unser Land seit Anfang dieses Jahres die schnelle Speerspitze der Nato und ist für zwei Jahre nichtständiges Mitglied im UN-Sicherheitsrat. Doch nur dabei zu sein reicht nicht aus, um deutsche Interessen wirksam wahrnehmen zu können.

Die unabgesprochene Ankündigung des Endes des amerikanischen Engagements in Syrien und womöglich einer Reduzierung der Truppenstärke in Afghanistan erhöhen schlagartig den Entscheidungsdruck auf Deutschlands Außenpolitik. Deutschland nimmt die Veränderung der Strukturen im Nahen Osten und im asiatischen Raum bislang lediglich im Beobachterstatus zur Kenntnis. Das ist ambitionslos und wird Deutschlands Rolle nicht gerecht.

Andere Staaten nehmen dies dankbar auf und richten ihre Außenpolitik hieran aus. Besonders dramatisch wird uns das im Falle Syriens vor Augen geführt. Von den Folgen dieses Konflikts sind wir unmittelbar betroffen, nicht zuletzt durch Flüchtlingsbewegungen und Terrorismus. Über die Zukunftsordnung in dieser Region werden nun maßgeblich Russland, die Türkei und Iran entscheiden. Das ist für Deutschland keine gute Ausgangslage. Die Flüchtlingsdebatte von 2015 ist uns in Erinnerung.

Russland hat unter Beweis gestellt, dass es vor dieser Art der Politik nicht zu-

rückschreckt. Es zieht sich eine im wahrsten Sinne des Wortes rote Linie von der völkerrechtswidrigen Landnahme der Krim über die Unterstützung der Kriegsverbrechen Assads in Syrien hin zur Entwicklung moderner Nuklearwaffen und Trägersysteme, die uns hier in Deutschland bedrohen. Russland hat seine Streitkräfte modernisiert: Neue Kampfpanzer und Seezielflugkörper sind Waffensysteme, gegen die die Bundeswehr bestehen muss. Das zeigen uns russische Manöver immer wieder.

Daher muss sich Deutschland endlich mit außenpolitischer Gestaltungsbereitschaft einbringen. Es reicht nicht, dass das Außenministerium, das Verteidigungsministerium und das Entwicklungministerium mal miteinander, oft jedoch gegeneinander Konzepte ausarbeiten. Hier ist die Schwerpunkte setzende Rolle des Bundeskanzleramtes zu stärken. Die Digitalisierung wird als dynamisierender Faktor den Handlungsdruck weiter erhöhen. Deswegen muss jetzt das System als Ganzes betrachtet und angepasst werden, nicht nur Teilelemente. Dazu gehören die Diplomatie und die Streitkräfte, die Nachrichtendienste, aber auch die rund 40 staatlichen Organisationen, die in Deutschland die innere Sicherheit gestalten.

Für die Bundeswehr bedeutet das, dass wir uns die auf Kante genähte Materiallage nicht mehr leisten können. Notwendige Ausrüstung muss viel schneller und unbürokratischer zulaufen. Wir werden die richtigen Menschen für die Bur-

deswehr nur gewinnen, wenn sie für ihren Dienst gute Rahmenbedingungen vorfinden. Das bedeutet Gerät, Vergütung und Anerkennung. Notwendig ist, den Soldaten ihren Stolz zurückzugeben und den Bürgern das Vertrauen.

Diese Neuorientierung muss sich europäisch einbetten, denn nur gemeinsam werden wir in Zukunft unsere Außengrenzen schützen und die Sicherheit der Bürger in einer offenen Europäischen Union gewährleisten können. Deutschland muss hierbei mit Frankreich eine Führungsrolle übernehmen und die europäischen Partner zu pragmatischen Projekten mit sichtbaren Ergebnissen einladen. Symbolpolitik allein wird unsere Widersacher nicht mehr beeindrucken.

Die bisher geübte Praxis deutscher Zurückhaltung unter dem Deckmantel der Vermeidung einer vermeintlichen deutschen Dominanz ist scheinheilig und wird von unseren europäischen Partnern ebenso wenig verstanden wie von großen Teilen unserer eigenen Bevölkerung. Das gilt insbesondere vor dem Hintergrund der massiven militärischen Modernisierungsprogramme anderer Staaten wie etwa Russlands, wo man beispielsweise öffentlichkeitswirksam eine Hyperschallrakete entwickelt.

Es sind gerade die Lehren aus unserer Geschichte, die es gebieten, sicherheitspolitische Verantwortung zu übernehmen. Ein wirklich ernst gemeinter militärischer Beitrag zur europäischen Verteidigung würde in einer einsatzbereiten und starken Kampfkomponente beste-

hen. Wir sollten unseren Partnern in der Nato zeigen, dass Verteidigung für Deutschland mehr bedeutet als das Bereitstellen von Transportflugzeugen oder Sanitätsmaterial. In diesen Zusammenhang würde auch die Debatte über die künftige Ausgestaltung der zweifellos wichtigen nuklearen Teilhabe Deutschlands gehören, die aktuell nur sehr verengt geführt wird.

Wir müssen realisieren, dass unsere militärischen Einflussmöglichkeiten in Syrien sehr begrenzt sind: Russland, Iran und die Türkei lassen dafür keinen Raum. Umso mehr gilt es daher, mögliche Aufbauunterstützung in Syrien mit außenpolitischen Bedingungen zu verbinden. Die Vereinten Nationen sollten dafür eine zentrale Rolle einnehmen. Deutschland sollte seinen militärischen Beitrag im Irak und sein wirtschaftspolitisches Engagement im arabischen Raum erheblich erhöhen, denn ein Wiedererstarken der Achse Russland–Iran wäre insbesondere aus europäischer Sicht fatal.

Europa muss zu einer Außenpolitik mit Mehrheitsprinzip finden, und Deutschland muss bereit sein, sich militärisch mehr an Kampfeinsätzen zu beteiligen. Denn nur, wenn wir auf dem Weg zu unserem neuen Selbstverständnis schnell und entschlossen handeln, können wir das Sicherheitsversprechen für die Bürger einlösen. Die Zeit drängt. Deutschland muss erwachsen werden.

Der Autor ist verteidigungspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion.